

# Nidwaldner 1798

Autor(en): **Hofer, Fridolin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **43 (1939-1940)**

Heft 21

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-672162>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

War die Stube wirklich so leer und armselig, wie es ihr beim Eintritt vorgekommen war? Und war die Küche immer noch voll Rauch?

Das Herdlicht leuchtete im Dämmerchein des engen Alltagskreises. Und was dort oben hochte auf den morschen Balken, war es die böse Not oder sorgende Genügsamkeit?

Sie blickte auf das Haus der Armut, und die

Worte der betenden Kinder kamen ihr in den Sinn: „Gegrüßt... voller Gnaden...“

Und wie Lore Migis Frau sie höflich bis zur Schwelle begleitete, als hätte sie ihr etwas abzubitten, sah noch die Fremde, daß sie gesegneten Leibes war...

„Adie, Frau... Kommen Sie vielleicht en anderes Mal... Und nüd für unguet! — ...“

### Nidwaldner 1798.

Die für das Vaterland gezeugt,  
Die Braven fielen ungebeugt:  
So Greis wie Jüngling, Mann wie Frau;  
Die Walfstatt ward zur Totenau.  
Und über Leichen, Schutt und Brand  
Ging das Entsetzen durch das Land.  
Jetzt im Verein mit Galliens Hahn

Kräht mancher keck: „O toller Wahn,  
Ein Häuflein Hirten, ungeschlacht  
Im Kampfe mit des Korsen Macht!“ —  
Was Übermacht? Was Überzahl?  
Der Freiheit nur galt ihre Wahl,  
Der Freiheit, die unsterblich siegt,  
Ob sie auch blutend unterliegt.

Wann einft durchs Land der Heerbann geht,  
Panier und Helmbusch blutig weht,  
Dann sei's zum Sieg, zum Untergang,  
Klingt's nur in freier Enkel Sang:  
Die für das Vaterland gezeugt,  
Die Braven fielen ungebeugt!

Fridolin Hofer.

### Wandlungen.

Von Meinrad Lienert.

Und nun leben wir im zwanzigsten Jahrhundert nach Christi Geburt. Es ist unglaublich, wie weit es die Menschheit, die Abendländische voran, seit Mitte des neunzehnten Jahrhunderts auf gar vielen Gebieten gebracht hat. Und wenn man genauer auf die Errungenschaften hinsieht, so muß man von dieser Zeit bis in die heutige hinein sagen: Technik ist Trumpf! Während man in den Tagen unserer Urgroßväter noch nur zu Pferd, in Wagen oder, übers Meer, mit Segelschiffen recht mühsam und langwierig, aber freilich geruhamer reisen konnte und oft Monate brauchte, um nach Amerika zu kommen, hat man nun die so geschwinde Eisenbahn, seit kurzem sogar durch alle Berge. Ferner hat man das windspielrasche Auto, auch zu Tal und über alle Berge. Und heute sogar Flugzeuge, die uns in einigen Stunden über Länderstrecken bringen, die sonst Tage erforderten, die schon die Meere überflogen und bis nach Thule, bis an den Nordpol gelangen. Erst vor ein paar Tagen in diesem Jahre 1930, da ich das alles schreibe, ist der Zeppelin, dieses stolze deutsche Luftschiff, als ein silbergraues, fliegendes Riesenschiff, mit Menschen über unser Land,

ruhig und sicher, als verstände sich das von selbst seit Adamszeiten, hinweggezogen. Die Leute machen sich schon nicht mehr viel draus; so schnell gewöhnt man sich heutzutage an die merkwürdigsten Schöpfungen oder Entwicklungen auf technischem Gebiet.

Aber wir haben noch Schnelleres, weit Geschwinderes als Auto und Luftschiff bekommen. Zu Urgroßvaters Zeiten mußten sich noch die reitenden Boten und die Läufer mit Ach und Krach um die Verbreitung der Nachrichten in der Welt herumtreiben, wodurch diese Nachrichten zwar recht altbacken, aber wie altbackenes Brot auch bekömmlicher, leichter verdaulich wurden. Diese einfache Fuß-, Pferd- und Rutschenpost vertrug also auch die Zeitungen, die vor einem Jahrhundert noch recht spärlich und von ganz kleinem Format waren, während man mit den heutigen Zeitungen und Zeitschriften Himmel und Erde fast über und über tapezieren könnte. Dann aber erhielten wir zu Großmutter's Zeiten auf einmal den Telegraphen, und als ich noch ein Knabe war, kam das Telephon, durch das man jetzt sich zwischen Altdorf und Genf, ja zwischen Wien und